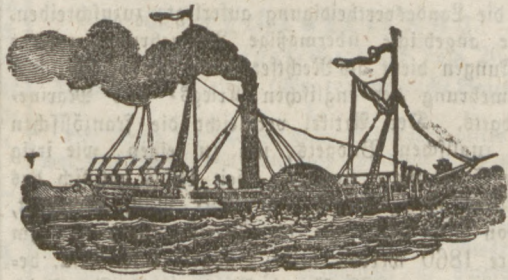


Danziger Dampfboot.

N^o. 172.

Mittwoch, den 27. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Preußen hat seine Schuldigkeit gethan!

Wie die jüngst vergangene Zeit reich gewesen ist an überraschenden Ereignissen auf dem Kriegstheater, so scheinen wir jetzt politischen Enthüllungen entgegenzugehen, welche unsere Theilnahme kaum weniger verdienen.

Die Preussische Regierung hat dem allgemeinen Drängen nachgegeben und mit der Veröffentlichung von Aktenstücken begonnen, welche ihre Politik in ein helles Licht setzen. Es sind dies: eine Note vom 24. Juni an die Gesandten in Deutschland, eine solche von demselben Datum an die Gesandten in London und Petersburg, nebst Begleitschreiben für die Legation, zwei und drei Tage jüngern Datums.

Die Noten für London und Petersburg fordern, nach Auseinandersetzung der Lage und Ansichten Preußens, beide Höfe dringend auf, Vermittlungsvorschläge zu machen, welche den kriegführenden Mächten gemeinschaftlich vorgelegt werden sollen. Die Begleitschreiben, unter dem frischen Eindruck der Schlacht am Mincio, verlangen die äußerste Beschleunigung dieser Angelegenheit.

Es haben diese Noten für uns einen großen, hauptsächlich negativen Werth, insofern aus denselben hervorgeht, daß Preußen keine Vorschläge gemacht, welche Oesterreich weniger annehmbar gefunden hat, als die von Villafranca — denn es hat gar keine gemacht! Aber die Erstere ist von höherm, positivem Werth. Aus ihr leuchtet die Bundesfreundlichkeit, deutscheste Gesinnung, eine so reue Freundschaft und selbst Opferfreudigkeit hervor, daß Oesterreich wohl Ursache haben konnte, auf die Hüfte seines alten Bundesgenossen zu vertrauen. Es ist hier auch nicht im Entferntesten davon die Rede, daß Preußen den Verlust auch nur des geringsten Gebietstheils im Auge gehabt hat. Nur nationaler Institutionen — aber das auch unbedingt! — Wir erhalten die Bestätigung, daß die Mission Willisen's hauptsächlich erfolgte, um Oesterreich zu bewegen, die unheilvolle Initiative einzelner deutscher Fürsten zurückzuhalten, welche doch sicherlich von Oesterreich selbst aufgestachelt worden waren. Die Sendung Willisen's glückte zwar, aber damit hatten auch die österreichischen Zugeständnisse ein Ende. Es machte noch mehr oder weniger listige Versuche, Preußen zu compromittiren, aber man widerstand!

Wir haben mit Genugthuung in dieser Note auch die Bemerkung gefunden, daß, wenn Deutschland in diesem Stadium noch keine Veranlassung haben könne, feindselig gegen Frankreich aufzutreten, man ohne Beforgnis der Vertheidigung einer einzigen Provinz zusehen dürfe, welche für dieselbe das günstigste Terrain darböte. (Man denke nur an das berühmte Festungs-Viereck — und dagegen ein Feind, der über Meer und Alpen kam!)

Wer hätte von der Großmacht Oesterreich wohl vorausgesetzt, daß sie fortwährend würde behaupten müssen, mit überlegenen Feinden zu thun zu haben? Der Feind durfte nicht überlegen sein, da Oesterreich den Kampf begann und ihn zu Hause führte. Preußen konnte damals wohl noch hoffen, daß seine Vermittlungsvorschläge noch einen österreichischen Kaiserstaat am Leben würden!

Indessen, wenn wir Oesterreich seine Intriguen, seine Halsstarrigkeit und seine Niederlagen nicht verzeihen können, wollen wir doch eine Entschuldigung für seinen Frieden — auch in den eben veröffentlichten Noten suchen. Denn es haben dieselben auf

uns den Eindruck gemacht, daß diplomatische Verhandlungen, weit hinter den kriegerischen Ereignissen — wie sie sich eben in Italien zutrug — zurückbleiben müßten, und daß ein Einverständnis der drei Mächte, natürlich ohne die Schuld Preußens, nicht vor dem Verlust auch von Venetien, erreicht worden wäre. Ja Oesterreich durfte bei England und Rußland sogar absichtliche Verschleppungen voraussetzen, sich nur zu gut bewußt, daß diese beiden Mächte weit gehende Absichten hatten.

Wir hoffen noch über diese Absichten Aufklärung zu erhalten und zweifeln keinen Augenblick, daß auch denselben gegenüber, Preußens Verhalten ihm zur Ehre gereichen wird.

Rundschau.

Berlin, 25. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen heute Mittag auf Schloß Sanssouci den außerordentlichen Schwedischen Gesandten Löwenstjöld und den Schwedischen Major v. Boy und nahmen von denselben die offizielle Mittheilung über das Ableben des Königs Oskar und von der Thronbesteigung des Königs Karl XV. entgegen. Ebenso empfing Sr. K. H. der Prinz-Regent dieselben später auf Schloß Babelsberg und nahm dieselbe offizielle Anzeige entgegen.

Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: „Wir haben schon hingewiesen auf die Symptome, welche auch in der londoner Presse dafür sprechen, daß Preußen und England sich in der jüngsten Zeit näher gekommen. Wie man sich erzählt, ist auch von Seite des russischen Kabinetts eine Aeußerung hierher angelangt, in welcher dasselbe in Bezug auf die gegenwärtige Weltlage die Absicht ausspricht, sich enger an Preußen anzuschließen.“

Am 24. zirkulirte hier das sonderbare Gerücht: Garibaldi sei am Donnerstag mit der anhaltischen Eisenbahn in Berlin angekommen. Weiß der Himmel, woher es entstanden ist.

Von den Bronze-Statuen, welche an Stelle der jetzt auf dem Wilhelmplatz aufgestellten marmornen kommen werden, sind bereits die der Generale Seidlitz, Bietrich, Reith und des alten Dessauers in dem Giechhause des Königl. Gewerbe-Instituts gegossen und werden jetzt ciselirt. Die beiden anderen Statuen, Schwerin und Winterfeld, werden bekanntlich von dem Bildhauer Kist neu modellirt, und es dürfte deren Aufstellung in Bronze erst später erfolgen.

Leipzig, 23. Juli. Heute kam auf der Rückkehr nach Frankreich eine Anzahl französischer Kriegsgefangener hier an. Es waren Leute von verschiedenen Waffengattungen, auch einige Zuaven. Dieselben kamen von Prag. Von hier gingen sie nach ganz kurzer Rast auf der Verbindungsbahn nach dem bairischen Bahnhofe über. Die bei der Ankunft und Abfahrt der Franzosen versammelte Menge verhielt sich in taktvollem Schweigen.

Wien, 23. Juli. Man trifft in Schönbrunn Vorkehrungen zum Empfange eines hohen Gastes. Wenn man sich hier unter der Person desselben vorstellt, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen; nur fragt es sich, ob die heute bekannt gewordene schleimnische Erklärung dem Einverständnis nicht empfindlichen Abbruch an Herzlichkeit thun wird. Ich habe in der That eine andere Lösung des Mißverständnisses nicht erwartet; die Sprache des Kaisers auf der einen, des preussischen offiziellen Organs auf der andern Seite zeigt ja deutlich genug, daß man hier wie dort sich bewußt war, ehrlich gehandelt zu haben,

es mußte also eine schmutzige Hand zwischen beiden Theilen das Gewebe gesponnen haben. Immer dringender wird also das Bedürfnis nach rückhaltloser Veröffentlichung der Aktenstücke auf beiden Seiten. Wie die öffentliche Meinung sich dieser Enthüllung gegenüber verhalten wird, ist ziemlich sicher vorauszuweisen; wir — ich meine die Deutsch-Oesterreicher — glauben unter allen Umständen von unsern Stammesgenossen lieber das Beste, und so schnell der Zorn ausloderte, wird er auch wieder zusammensinken. — Der Korrespondent der „Hamb. Börsen-Halle“ will wissen, daß die Zustimmung Neapels zur Theilnahme an einem italienischen Bunde bereits erfolgt wäre und daß die Zustimmung des Papstes in Aussicht genommen werden dürfte.

Aus dem sardinischen Lager wird berichtet: da die Lombarden den Oesterreichern durch die Friedensbedingungen ganz offen gelassen worden, so sei das Genie-Corps bereits mit Festungs-Plänen beschäftigt, und man werde die enormen Kosten nicht scheuen dürfen, um von Ronato nach Montechiaro und Castiglione umfangreiche Festungswerke zu errichten.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Der Erzherzog Marine-Ober-Kommandant Ferdinand Max wird mit seiner Gemahlin, der Frau Erzherzogin Charlotte, nach Prag übersiedeln und, wie man vernimmt, dort seinen bleibenden Wohnsitz nehmen. Die Armeen in Italien verbleiben in ihrer gegenwärtigen taktischen Zusammenfassung vollkommen mobil, und es sollen bloß die ausgebeuteten Kapitulanten und Reservemänner in ihre Heimath entlassen werden.

26. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Triest sind die Inseln Lussin und Quarnero seitens der Franzosen vollständig geräumt worden und ist deren Flotte abgeseegelt.

Bern, 23. Juli. Mit der Ueberschrift „Ein betrübender Beitrag zur Sittengeschichte“ bringt der „Bund“ folgende Mittheilung aus dem Kanton St. Gallen: In Wangs wurden am 7ten d. die unterstützungsbedürftigen Armen (Kinder, alte Leute etc.) auf öffentliche Versteigerung gebracht und den Wenigstfordernden auf ein Jahr zur Ernährung überlassen.

25. Juli. Nach einem dem Bundesrathe zugegangenen Berichte wird die Konferenz der Bevollmächtigten der drei Mächte wahrscheinlich Ende dieses Monats beginnen und nur von sehr kurzer Dauer sein.

Turin, 20. Juli. Kossuth hat uns verlassen; er ist seiner Frau nach Aix-les-Bains entgegengereist und hat sich mit dieser von letzterem Orte nach Genf begeben, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt. — Ich habe Ihnen in einem meiner jüngsten Schreiben gesagt, daß der ungarische Agitator nicht so bereitwillig gewesen, als man es im kaiserlichen Hauptquartier gewünscht hätte. Der Kaiser wünschte, daß Kossuth sein Land sofort aufwiegele und durch Proklamationen und andere Maßregeln zum bewaffneten Aufstande bringe. Die ungarische Emigration ihrerseits aber erklärte, daß sie erst dann thätig sein wolle, wenn Frankreich durch Truppensendung (über die dalmatische Küste) gemeinschaftliche Sache mit Ungarn gemacht haben werde. Für diesen Fall stände sie für die Erhebung des ganzen Landes ein, aber ohne diese Bürgschaft könnte sie nichts thun. Sie könnte nicht die Verantwortlichkeit übernehmen, ihr Land der Gefahr auszusetzen, daß es als bloße Diversion benutzt und im entscheidenden Augenblicke im Stich gelassen werde.

Lauenburg, 21. Juli. Unsere, seit mehr denn hundert Jahren von Feuersbrünsten fast gänzlich verschonte Stadt wurde heute Nachmittag 2 Uhr durch Feuerruf aus ihrer gewohnten Sicherheit gestreckt. Es brannte in den, auf der sogenannten Koppel belegenen, leider noch durchgängig mit Stroh gedeckten Scheunen. Das Feuer griff bei der schon seit Wochen herrschenden Dürre mit einer so großen Schnelligkeit um sich, daß 22 Scheunen mit dem schon eingefahrenen Erntesegetz, sowie ca. 800 Klafter Brennholz nebst einer bedeutenden Quantität Bauholz, diverse Wagen, Schlitten u. eine Beute der Flammen wurden. Außerdem sind die zwischen und neben den Scheunen liegenden Gärten durch die gewaltige Hitze gänzlich verheert, und trifft der Schaden um so schwerer zu, als fast sämtliche Gebäude und Vorräthe bei der hier wirklich sprüch- wörtlich gewordenen Sicherheit gegen Feuersgefahr, nicht versichert waren.

Einweihung der neuerbauten evang. Kirche in Rahmel.

Die mit seltener Energie der Bauunternehmer in kurzer Zeit hergestellte evangelische Kirche in Rahmel, von Gottes Segen und der Liebe evangelischer Christen reichlich bedacht, ist am 5. Trinitatis-Sonntage, den 24. Juli c., eingeweiht worden. Der von günstigem Wetter begleitete Festtag hatte eine reiche Anzahl von Festbesuchern aus der Nähe und Ferne versammelt. Nachdem durch einige Pulse der neuen schon geweihten Glocken Gemeinde und Gäste zu dem alten gottesdienstlichen Locale gerufen waren und sich daselbst eingefunden, wurde hier in einer kurzen Andacht, bei welcher Hr. Superintendent Tornwaldt die mit einem erhebenden Gebet schließende Ansprache hielt, der Abschied von den bescheidenen Räumen gefeiert. Nachdem der Hr. Superintendent die heiligen Geräte dem anwesenden Geistlichen und Comité-Mitgliedern übergeben, ordnete sich der Festzug zum Gange nach der neuen Kirche, die Schüler der Parochialschulen mit ihren Lehrern voran, worauf der Herr Zimmermeister Zube folgte, der auf seinen den Kirchenschlüssel trug, dann das Bau-Comité: die Herren L. Hannemann, v. Bülow, Reimann, Dressler, M. Hannemann, Schwabe, Preiß, Pelz, Trapp, Fröhlich mit dem Baumeister Hrn. Friß Schwabe, der die Zeichnung zur Kirche gemacht hatte. Diesen folgte Hr. Consistorialrath Desterreich, der ein- weihende Commissarius des Kgl. Konsistoriums, mit dem Hrn. Sup. Tornwaldt und dem Hrn. Pfarr- verweser Schmeling in Rahmel; dann die Herren Regierungs-Präsident v. Blumenthal, Ober- regierungsrath Pavelt, Regierungsrath v. Meusel und Dr. Bantrup, begleitet von den Geistlichen, Hrn. Sup. Meller und Gehrt und Pfarrer Kummer, Feyerabendt, Wannowius, Singmann, Lebermann, B. Schnaase (Kl. Kap.), Sadowski, Carnuth, Hellwig, außerdem von Neustadt die Herren Kreisgerichts-Dir. Wendlandt als Stellvertreter des zu großem Bedauern der Fest- theilnehmer erkrankten Hrn. Landrath v. Platen — Herr Kreissecretair Ring, sowie mehrere andere Herren. Als der Zug an die Thüre der Kirche unter dem Gesange des Liedes „Ein feste Burg“ angekommen war, brachten die Abgeordneten des S.-M.-Vereins des Danziger Werders Hr. Sup. Gehrt und vom Königsberger Hauptverein Herr Pfarrer Wannowius Grüße und Gaben. Dann überreichte der Herr Zimmermeister Zube den Schlüssel der Kirche dem Vorsitzenden des Comités, Hrn. L. Hannemann, welcher mit angemessenen Worten denselben dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Blumenthal übergab, der ihn weiter an den Herrn Consistorialrath Desterreich einhändigte, auf dessen Aufforderung Hr. Pfarrverweser Schmeling im Namen des dreieinigen Gottes die Thüre öffnete. Eine Motette, von den Chorsängern aus Puzig unter Leitung des Cantor Blumenthal ausgeführt, begrüßte den eintretenden Festzug. Nach Beendigung des Anfangsliedes betrat Hr. Consistorialrath Desterreich den Altar unter Assistenz des Herrn Sup. Tornwaldt, und Pfarrverweser Schmeling hielt die Weihrede über das Kirchweihvangelium (Luc 19, 1—10) und weihte die Kirche in der üblichen Weise ein. Darauf hielt Herr Sup. Tornwaldt die Liturgie, Herr Pfarrverweser Schmeling die Predigt über das Sonntagsevangelium in kräftigem anregenden Geiste. Eine Motette und der Segen von dem Ortsgeistlichen gesprochen wurde. Die kirchliche Feier hatte von zehn bis halb zwei Uhr gedauert, und vereinigte die Festge- nossen nach derselben noch ein heiteres im Gasthause

zu Sagorez veranstaltetes Mittagmahl, bei welchem der Toast auf Se. Maj. den König und Se. Kgl. Hoh. den Prinz-Regenten von Hrn. Consistorialrath Desterreich ausgebracht wurde.

Die Kirche macht durch ihre ansprechende äußere Gestalt und ihre freundliche Einrichtung im Innern einen sehr wohlthuenden Eindruck, und ist sie durch die Gaben der Liebe, die ihr von vielen Seiten zugeflossen sind, reichlich ausgestattet. Der Herr waltete über diesem neuerbauten Gotteshause mit seiner reichen Gnade.

Gerichtszeitung.

Sitzung des Criminal-Gerichts vom 26. Juli
Romeo und Julie. (Eine tragi-komische Begebenheit).

I.
Der Abend des zweiten Pfingstfeiertages dieses Jahres war entzückend schön; die Luft unendlich milde und an- gethan mit dem liebeswarmen Hauche des Frühlings, der das Gemüth so leicht zur Schwärmerei geneigt macht und alle Pulse der Brust höher schlagen läßt. Der Him- mel hatte nichts gegen die festliche und schwärmerische Stimmung der Erde; er begünstigte sie hingegen mit dem holden Lichte der Sterne und schien der Erde den Brautkuss zu geben, von welchem Dichter der Vorzeit so schön gesungen. Ja, es war bei uns auf nordischer Erde wirklich so Etwas von dem zauberhaften Schimmer einer italienischen Nacht. Bei dieser wunderbar-poetischen Stimmung der Natur trat der hiesige Cigarrenhändler N. N. aus einer fröhlichen Gesellschaft in einer sogenann- ten erhöhten Stimmung seiner selbst auf die Straße. Der Glockenhammer auf dem Thurme verkündete bereits die Mitternachtsstunde; aber es zeigten sich noch einige Zeichen des Lebens in der friedlich ruhenden Stadt; es umkreiste ihn Etwas, von dem er sich keine Rechenschaft zu geben mußte. Anfanglich schienen es ihm zwei Gas- flammen zu sein; doch bald kam er zu der Einsicht, daß es zwei Augen waren. — Die Augen wurden von Minute zu Minute flammender, und drangen immer schärfer auf ihn ein. Ein weibliches Wesen schien ihn in ihre Netze ziehen zu wollen. Seine Schritte wurden bedächtiger; er stand zuletzt still und merkte, daß er sich an dem Vor- bau eines prachtvollen Hauses der Zopengasse befand. Indem er sich immer tiefer und tiefer wegen der gehaltenen Erscheinung in Gedanken versenkte, vernahm er von dem Vorbau herab ein leises Geflüster, und als er schärfer aufmerkte, hörte er die Worte: O holder Romeo, bist du nicht Romeo? „Ja wohl, du bist's, und dieser Vor- bau ist der Balkon, der für unser süßes Liebesgespräch der Nacht gebaut ist.“ —

Bei der aufgeregten Stimmung des Cigarrenhänd- lers und dem verführerischen Zauber der Nacht war es kein Wunder, daß er sich selbst für Romeo hielt, und sich im Laufe der Zeit nun mehrere Jahrhunderte zurück und unter den Himmel Italiens nach Verona verlegt fühlte. Es entspann sich ein sehr lebhaftes Gespräch zwischen den Beiden, die sich so schnell gefunden; viele süße Worte wurden laut, und der neue Romeo mußte sein Abenteuer noch immer nicht zu begreifen, sich nicht mit einem kühnen Schwunge der Phantasie zu seiner Gottin zu erheben. Da trat endlich die neue Julia von dem Vorbau hernieder, umarmte ihren Romeo und sprach: „Die Nacht verschleiert mein Gesicht, sonst farbte Mädchenröthe meine Wangen über das, was du mich reden hörst, aber mich nicht thun fühlst.“

Das hat nichts zu sagen, sprach Romeo.

Nein es hat nichts zu sagen, entgegnete Julia, und ich würde tausend Jahre hier stehen und mit dir plau- dern, wenn die alte neidische Amme, welche wir „Zeit“ nennen, mich nicht immerwährend riefte und mahnte, in mein Schlafgemach zu gehen. Leb wohl, leb wohl, mein Romeo; ich scheide! Wer weiß, ob wir uns noch jemals wiedersehen.

II.

Die neue Julia verschwand aus der Umarmung wie der Blitz in eine Nebengasse. Der neue Romeo konnte über das, was er eben erlebt, noch immer nicht zur Be- sinnung kommen. Mir ist, sprach er bei sich selbst, als ob tausend und tausend Jahre an mir vorübergegangen wären! — Ich muß doch einmal sehen, wie hoch es an der Zeit ist.

Mit diesen Worten griff er in seine Westentasche, um seine Uhr hervorzuholen, und ihre Stundenzahl beim Laternenlichte zu beobachten. Seine Westentasche aber war leer, seine goldene Uhr, die ihm baare 34 Thaler gekostet, verschwunden wie Rauch im Winde. Wie vom eiskalten Wasser übergossen, wachte er plötzlich aus seinen Träumen auf und rief: Diebe, Diebe!

Die Nachtwächter hörten seinen Ruf und nahmen eine schnell dahin eilende Frauensperson gefangen. Dieselbe befand sich in dem Besitz einer goldenen Uhr. Welche Dame aber, die sich untersteht, eine Julia zu sein, wäre nicht im Besitz einer goldenen Uhr? Die Nachtwächter und der nüchtern gewordene Romeo bekamen sehr harte Worte von einer gewissen Person zu hören.

III.

Gestern saß auf der Anklagebank vor den Schranken des hiesigen Criminal-Gerichts eine Weibsperson mit auf- geworfener Nase, zottigem Haar, stechemdem Auge, kurz und gut: mit höchst gemeiner Physiognomie, in Lumpen gehüllt und angeklagt, am zweiten Pfingstfeiertage gegen Mitternacht in der Zopengasse eine Uhr gestohlen zu haben. Aus den sie betreffenden Acten, die vorgelesen wur- den, ging hervor, daß sie bereits eine 14jährige Zuchthaus- strafe erlitten hat und in den letzten 6 Monaten drei Mal wegen Diebstahls bestraft worden ist. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden des Gerichts, ob sie sich für schuldig hielt, erklärte sie mit eiserner Stirn, daß die Uhr von einem Herrn, den sie sich, dem Beispiel der wirklichen Julia aus Verona gemäß, bei der ersten Be- gegnung augenblicklich angeschafft, geschenkt erhalten habe.

Dieser Romeo, Hr. N. N. erschien als Zeuge. Wie aber erschrak er, als er das Urbild seines Ideals auf der Anklagebank erblickte. — Die eiskalte Ernüchterung, o Sturz aus allen Himmeln! — Er mußte nothgedrungen bezeugen, daß seine Julia eine gemeine Diebin gewesen sei und ihm die goldene Uhr gestohlen habe. Dann konnte er sich wieder entfernen. Die entlarvte Julia mußte hierauf bald hören, daß der Herr Staatsanwalt eine vierjährige Zuchthausstrafe für sie beantragte. Der hohe Gerichtshof erkannte indessen nur auf 2½ Jahre und die damit verbundene Stellung unter Polizeiaufsicht. Julia wird nun einstweilen das Zuchthaus als das Grab betrachten, worin sie vor dem harten Leben eine Zuflucht- stätte findet. Ob sie aus diesem Grabe zum neuen Leben oder zum neuen Tode erwachen wird, darüber mögen die Götter entscheiden. Jedenfalls aber wird ihr Romeo sich hüten, sie irgendwie wieder — sehen und sprechen zu wollen.

Die Quellen von Ischl.

Novelle von Bernd von Gusek.

(Fortsetzung.)

Mit leiser Stimme begann nun die Fürstin von dem Zustande ihrer Gesundheit, von ihren Leiden und Anfällen zu sprechen, der Arzt vervoll- ständigte seine Einsicht durch ehrerbietige Fragen, bei welchen die Kranke nicht selten heiß erröthete, so weit entfernt sie auch waren, ihr Zartgefühl zu beleidigen, wenigstens nach doctorlicher Meinung. Er mußte bald, bis zu welchem Grade die Verstimmung des Nervensystems, mit welcher er hier zu kämpfen hatte, gediehen war und hätte sich gern bis zu den Quellen desselben, den verschwiegene Ursachen, gewagt, indessen sagte sein gesunder Verstand, daß solches einzig und allein seiner Combinationsgabe überlassen bleiben müsse.

„Wollen Sie so gütig sein, jene Klingel —?“ bat die Fürstin, als die Conferenz geendigt schien.

Er hatte noch manche Frage auf dem Herzen, doch verschob er sie und stand auf, dem Wunsche der Fürstin zu genügen. Vielleicht that er es zu kräftig, denn bei dem lauten Schalle der Klingel zuckte es wie ein Schreck durch die Glieder der nervenschwachen Frau. Ehe der Ton noch verhallt war, erschien in der Thüre das apfelrunde, rothbäckige Gesicht der Jose, die den Doctor in das Zimmer der Fürstin gewiesen hatte.

„Constance!“ sagte die Fürstin mit einer leicht- en Erhebung des Tones, worauf das Mädchen eilig wieder verschwand.

Es trat eine Pause ein, die Fürstin sah nach der Thüre und wechselte ungeduldig ihre Stellung. Nach kurzem Harren kam die junge Dame, that von der Schwelle aus einen kurzen, scharfen Blick auf die Ruhende und nahte dann wieder mit ge- senkten Augenlidern. Doctor Sill hatte Ruhe, sie nun genauer zu betrachten, sie war in der That sehr schön, aber gewiß leidend, denn um ihre Lippen, welche noch den unentweichten Purpur der Jugend trugen, zuckten Linien, welche dem Seelenkundigen nicht entgingen.

„Thee!“ sagte die Fürstin etwas scharf.

Doctor Sill stand auf und empfahl sich. — „Sie bleiben nicht?“ fragte die Fürstin mit unruhiger Stimme. Der Arzt versicherte, noch mit seinem Collegen Rücksprache nehmen zu müssen, damit Ihre Erlaucht morgen gleich ihre Cur beginnen könne, und schleppte dann den schweren Sammetstessel, den er glaubte fortstellen zu müssen, mit großer Mühe an die Wand, was der Fürstin ein befremdetes Lächeln entlockte.

Als er fort war, traf Constance die Anstalten zum Thee, schnell und geräuschlos, von der flinken Jose unterstützt, welche in das Zimmer geschlüpft war. Die Fürstin hatte den Kopf zurückgelegt und sah ihnen träumerisch zu. „Constance!“ hauchte es leise von ihren Lippen.

Die junge Dame, eben mit den Theelöffeln be- schäftigt, überhörte ihren Namen. Der Fürstin Wangen rötheten sich. „Constance!“ rief sie so laut, daß diese erschrocken nach ihr blickte. „Erlaucht?“ fragte sie betroffen.

„Sie hören nicht!“

„In der That, Erlaucht, ich habe nichts gehört. Ich bitte um Verzeihung.“

„Schon gut, liebes Kind,“ sagte die Fürstin und lehnte sich wieder zurück.

„Was befehlen Sie?“ fragte Constance.

„Nichts, nichts,“ antwortete die Fürstin. „Ich würde es ja sagen.“

Constance fuhr fort, ihren Thee zu bereiten und brachte dann der Fürstin die kostbare Mundtasse.

„Wo waren Sie, Fräulein?“ fragte die Fürstin, den Thee nehmend.

„Wann, Erlaucht?“ entgegnete Constance.

„Fragen Sie noch?“ sagte die Fürstin und setzte die Tasse hart auf den Tisch. „Als Sie mich vorher so lange warten ließen!“

„Erlaucht!“ sprach Constance staunend. „Ich kam, sobald ich gerufen wurde. Galt die Klingel mir?“ Sie hob bei diesen Worten ihre Augen, welche sie, auch wenn sie mit der Fürstin allein war, stets niedergeschlagen hielt, mit einem festen Blicke auf ihre Gebieterin, welche sich gleich die ihrigen mit der Hand verhüllte.

„Constance, ich bitte Sie!“ rief die Fürstin. Das Fräulein senkte ihre Augen schnell wieder zu Boden, während ein bitterer Zug ihren Mund verkrampfte. Darauf trat eine tiefe lange Pause ein. Das Kammermädchen hatte das Zimmer längst verlassen, die Fürstin lag auf ihrer Couchette und schien in Gedanken verloren, Constance hatte sich still niedergelegt und ihre Arbeit wieder aufgenommen. Man hörte das Rauschen der Traun an den Brückenpfeilern, wenn das laute Treiben der Spaziergänger, welche den Sommerabend genossen, momentan verstummte.

„Liebe Constance!“ sagte die Fürstin endlich mit sanfter Stimme.

„Erlaucht?“ „Wollen Sie nicht morgen die Messe besuchen? Ich kann Sie begleiten und an der Kirchthüre auf Sie warten.“

„Wenn Sie mir das erlauben,“ antwortete Constance, „so nehme ich es mit Dank an. Ich habe die Messe so lange nicht besucht!“

„Wir sind schon manche Woche auf Reisen,“ sagte die Fürstin. „Werden Sie auch für mich!“

„Das will ich thun,“ erwiderte Constance ergriffen. Es trat wiederum eine Pause ein.

„Haben Sie mich lieb, Constance?“ flüsterte die Fürstin, ihr die Hand reichend.

Constance nahm und küßte sie. „Erlaucht!“ sagte sie gerührt.

„Es ist kaum möglich,“ seufzte die Fürstin. „Doch kein Wort mehr. Der Arzt hat mir vor allen Dingen Ruhe empfohlen. Wollen wir den Schlaf suchen?“

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Juli.	Abgelesen. Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Luft nach Reaumur.	Thermometer im Freien nach Reaumur.	Wind und Wetter.
26	6 28" 2,07"	+ 16,5	+ 16,0	+ 14,2 WNW. ruhig, beg.
27	8 28" 2,69"	16,2	15,5	15,8 W. do., hell.
12	28" 2,54"	20,5	19,6	19,9 do. mäßig, wolfig, gut Wetter.
1/2				

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 27. Juli:
23 Last Weizen: 132/33pfd. fl. 450, 122pfd. fl. 315. 25 Last poln. Roggen fl. (?). 30 Last Rübsen und Raps. Rübsen fl. 450—460. Raps fl. 465—474.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 23. bis incl. 26. Juli:

284 1/2 Last Weizen, 189 Last Roggen, 16% Last Erbsen, 1/2 Last Rübsen, 14 Last Gerste, 2 1/2 Last Hafer, 17 Last Fagholz, 99 Last eichene Bohlen, 2141 St. eichene Balken, 13,133 St. fichtene Balken u. Rundholz. Wasserstand 3" unter 0.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 27. Juli:

W. Schmidt, Ulrick, v. Swinemünde; A. Andersen, Venus, v. Rudkoping; und M. Malm, Havruen, v. Kopenhagen, mit Ballast.

Gesegelt:

J. Keeske, Eduard, u. D. Schaplaun, Talismann, n. London; F. Albrecht, Clara Maria, n. Liverpool; F. Jörgensen, Bella, n. Ostmahorn; J. Stornal, Enterprize, n. Galloway; J. Schap, Titia Marg., u. J. Bogmann, Everd. Gettr., n. Groningen; G. Sieh, Sirene, u. P. Nielsen, Fides, n. Holland; R. Neumann, Brillant, n. Witehaven; H. Bohmann, Robert, n. Amsterdam; A. Kalken, Joh. Adolph, u. L. Salvessen, goede Hens, n. Norwegen, mit Getreide u. Holz.

Das Schiff Bröderen, D. Hansen, ist wider gefegelt.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Majorats Herr u. Rittersgutsbesitzer v. Schönborn n. Fam. a. Ostrowitzko. Hr. Appellations-Gerichtsrath Schmidt a. Königsberg. Hr. Rechtsanwalt Slegau n. Gattin a. Pr. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Mittelstadt a. Siebe. Die Hrn. Kaufleute Schierach u. Muths a. Magdeburg, Willmer a. Zittau, Liebert u. Frankenstein a. Berlin, Pflugbeil a. Chemnitz und Müller a. Gdn.

Schmelzer's Hotel:

Der Vertreter des Preuß. Consulats Hr. v. Weichmann a. Marseille. Hr. Gutsbesitzer Endermann a. Gdm. Die Hrn. Kaufleute Taurer a. Stettin, Böhme a. Leipzig, Nobe a. Halberstadt, Schrader u. Schimansky a. Berlin, Hoffmann a. Magdeburg und Eberhardt a. Nordhausen.

Hotel de Berlin:

Hr. Lieutenant Pawliowski a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Przyemski a. Bromberg, Kannegeiser a. Gelle, Eisenheimer a. Schweinfurth u. Sohn a. Berlin.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Ascher a. Briesen, Kälzow a. Leipzig und Nibel a. Breslau. Hr. Fabrikant Berg a. Graudenz. Die Hrn. Landwirthe Regler a. Elbing und Lebrecht a. Bromberg. Die Hrn. Studenten Fischer u. Hopp a. Königsberg. Fräul. Schröder a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Feldwebel Kempf a. Dierode. Frau Majorin v. Perin a. Saulin. Hr. Kaufmann Deutsch a. Burg. Hr. Kreisrichter Wücher a. Mülhausen. Frau Landrathin v. Stof a. Posen.

Das vollständig brauchbare Kupfergeräth einer Brennerlei steht billig zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Hundegasse 15 ist ein möbl. fr. Zimmer zu verm.

Großes u. kleines Zeitungs-Makulatur in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Die Bezüge von spanischen Produkten, welche wir direct ab Spanien hieher unternehmen, setzen uns in den Stand, Malaga-Baum-Öl in reiner schöner Qualität und ganz vorzüglich, auf den Weiter-Transport nach Polen berechneten Original-Fassungen, zu billigen Preisen und jedenfalls vortheilhafter als bei Bezug von Stettin oder Hamburg zu liefern. — Der Verkauf geschieht in Parthien wie in einzelnen Gebinden von ca. 14, 7 und 3 1/2 Ctr. Inhalt.

Kloss & Siewert,
Comtoir: Hundegasse 128.

In dem Hause Kohlenmarkt 2., dem Schauspielhause gegenüber, habe ich heute ein Cigarren- u. Tabacks-Geschäft eröffnet. — Für gute abgelagerte Waare, billige Preise und freundliche Bedienung werde ich Sorge tragen.

Danzig, den 27. Juli 1859.

Ferdinand Drewitz.

Aechten Probsteier Saat-Roggen beziehe ich seewärts direct aus der Probstei u. bitte um möglichst zeitige Bestellungen darauf.

Danzig, den 22. Juli 1859.

H. Brinckman.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mein gut assortirtes Lager goldener und silberner Anker-, Cylinder- und Spindeluhren, und als besonders preiswerth und solid construirt die Regulatoren und Taschenuhren in Gold- und Silber-, Mahagoni- u. Jacaranta-Gehäusen, mit und ohne Repetition, aus der vaterländischen Uhren-Fabrik der Herren G. Eppner & Co., in Lahn i. Schlesien, Hofsieferanten Sr. Maj. des Königs und des Prinz-Regenten von Preußen, wovon mir der Alleinverkauf für Danzig und Umgegend übertragen ist.

Auch empfehle ich mein Atelier für Uhren-Reparaturen jeder schwierigsten und einfachsten Art, und werden Reparaturen von mir selbst und unter meiner Leitung in kürzester Zeit sauber und gut ausgeführt.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Alexander Schneider,
Uhrmacher,

Große Wollweber- und Langgassen-Cafe 80,
im ehemaligen P. h. L. p. w. v. f. chen Hause.

Eine Parthie einfarbiger Barège soll à 3 Sgr. pro Elle ausverkauft werden.

E. Fischel.

Schwarzes Molesquinband u. schw. Sammetband, in allen Nummern mit fester Kante, empfiehlt stück- u. ellenweise billig Gustav Schlegel, Wollwebergasse 19.

Zum ersten August oder spätestens den ersten October d. J. wird eine Erzieherin für zwei Mädchen von 6 und 8 Jahren gewünscht, die außer den gewöhnlichen Lehrgegenständen auch im Französischen und der Musik unterrichtet.

Adressen unter Angabe der näheren Verhältnisse werden gebeten, an die Buchhandlung des Herrn Kölling in Stolp in Hinterpommern unter der Chiffre R. L. zu richten.

Den Herren Offizieren empfiehlt vulcanisirte, wasserdichte Gummi-Röcke in vorschristmäßiger Form und Abzeichen, sowie vulcanisirte, wasserdichte Gummi-Lagerdecken, wie sie die Herren Offiziere der englischen Armee im Krimm-Feldzuge benutzten. Die Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik von Fonrobert & Reimann in Berlin. Bestellungen unter gefälliger Angabe der Maße und Abzeichen werden binnen 3 Tagen ausgeführt.

Berliner Börse vom 26. Juli 1859.				St. Brief. Geld.				St. Brief. Geld.				St. Brief. Geld.			
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	96 3/4	Posen'sche Pfandbriefe	4	—	—	Posen'sche Rentenbriefe	4	—	—	90 1/2	—	—	90 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	102 1/2	101 1/2	do. do.	3 1/2	—	—	Preussische do.	4 1/2	—	—	136	—	—	135
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	—	96 3/4	do. neue do.	4	—	85 1/2	Preussische Bank-Antheile	5	—	—	—	—	—	61
do. v. 1856	4 1/2	—	96 3/4	Westpreussische do.	3 1/2	—	80 1/2	Gold-Kronen	5	—	—	—	—	—	65 1/2
do. v. 1853	4	—	91 1/2	do. do.	4	—	88 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	—	—	92	—	—	91
Staats-Schuldscheine	3 1/2	82 1/2	82 1/2	Danziger Privatbank	4	80 1/2	—	do. National-Anleihe	4	—	—	83	—	—	82
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	110 1/2	115 1/2	Königsberger do.	4	80	—	do. Prämien-Anleihe	4	—	—	93	—	—	—
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	82	—	Magdeburger do.	4	85 1/2	—	Polnische Schatz-Obligationen	5	—	—	—	—	—	—
Pommersche do.	3 1/2	—	84 1/2	Posen'sche do.	4	75	—	do. Cert. L.-A.	4	—	—	85 1/2	—	—	—
do. do.	4	—	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	90 1/2	90 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—	—	—	—	—